

# Erhaltung der Wale ist ausschlaggebend

## Monaco Jahrestagung der Internationalen Walfang-Kommission

*Auf schweren Vorwürfen gegen Japan und Norwegen hat gestern in Monaco die 49. Sitzung der Internationalen Walfang-Kommission (IWC) begonnen.*

Beide Länder sollen nach Angaben der Umweltschutzorganisation Greenpeace seit Jahresbeginn mehr als 1000 Wale getötet haben. Japanische Fischer hätten sogar im Gebiet der Antarktis 500 Tiere gefangen und geschlachtet. Unterdessen erhoben die USA die Forderung nach einer Quote von fünf Walen jährlich für einen Indianerstamm. Die Makah im Staat Washington im Nordwesten der USA hätten eine 17-jährige Tradition, die Wale zu töten. Die USA-Delegation in Monaco, erzieht die Indianer würden die Tiere nur zum eigenen Verzehr benötigen und keinen Handel damit betreiben.

### Erst gegen Wiederaufnahme des kommerziellen Fangs

Fürst Rainier III. betonte bei der Eröffnung der Delegierten der 41 verschiedenen Länder in Monaco, bei den Entscheidungen sollte allein die Frage ausschlaggebend sein, ob der Bestand an Wale gefährdet sei. Er unterstrich er zugleich mit Blick auf die Länder Norwegen und Japan, wo Wale gefangen werden, die Notwendigkeit, andere Traditionen anzuerkennen.

«Monaco wird sich immer der Wiederaufnahme des kommerziellen Walfangs widersetzen», sagte der Fürst. Es müsse er verstanden werden, dass die Länder, die für den Walfang seien, aus der Kommission austräten und dann legal han-

deln könnten. Auf jeden Fall aber müssten die «unwirksamen und schmerzvollen Tötungsmethoden» beendet werden.

### Vorschlag Irlands

Irland, das derzeit den Vorsitz in der Kommission hat, will den Walfang-Ländern dadurch entgegenkommen, dass kommerzielle Fänge innerhalb einer 200-Meilen-Zone entlang ihrer Küsten erlaubt sind. Dafür soll aber das Verbot des Fanges auf offener See und auch zu Forschungszwecken untersagt werden. Ob der Kompromissvorschlag die Basis für eine Einigung bedeuten kann, blieb zum Auftakt der viertägigen Beratungen offen.

Aus der Schweiz nimmt Thomas Altmaier, Chef der Sektion Artenschutz im

Bundesamt für Veterinärwesen (Bevet), an der Jahrestagung in Monaco teil. Die Schweiz will die Wiederaufnahme einer eng begrenzten kommerziellen Walfang in geographisch festgelegten Gebieten an Auflagen knüpfen, hiess es im Vorfeld der Konferenz von seitens des Eidgenössischen Departements (EVD).

Bei den diversen bedrohten Walarten wird sich die Schweiz weiterhin für eine Fortsetzung der Schutzmassnahmen aussprechen. Nur wenn wissenschaftlich nachgewiesen sei, dass die Entnahme der Tiere aus der Natur dem Bestehen der betreffenden Art und dem Ökosystem nicht abträglich sei, und wenn Jagdquoten strikt kontrolliert würden, stimme die Schweiz der begrenzten, kommerziellen Walfang zu. (sda)

### Internationale Walfangkommission

Die internationale Walfangkommission (IWC) wurde 1948 ausschliesslich von den führenden Walfangländern gegründet. Ihr gehören heute 43 Staaten an.

Bereits in den zwanziger Jahren forderte der damalige Völkerbund auf, die Wale unter Schutz zu stellen, fand aber keinen Widerhall. Gejagt werden Wale, die im Meer kaum natürliche Feinde haben, seit dem 16. Jahrhundert. Von da an wurden die Riesensäugetiere immer mehr dezimiert, insbesondere nach der Einführung der Dampfschiffahrt und der Verwendung von Harpunenkanonen mit Sprengköpfen und Widerhaken. Dra-

stisch abnehmende Fangerträge zwangen die Walfangländer schliesslich zu Absprachen und der Gründung der seither alljährlich tagenden IWC. Tatsächlich aber wurden nach Angaben der Umweltschutzorganisation Greenpeace in den 37 Jahren von 1948 bis 1985 mehr als 1,7 Millionen Grosswale getötet, fast doppelt soviel wie in den 60 Jahren zuvor. 1982 war der internationale Druck auf die Walfänger so gross geworden, dass die IWC ein internationales Verbot des kommerziellen Walfangs beschloss. Ungeachtet des Verbots betreiben Japan, Norwegen und die Sowjetunion weiter den Walfang, der seit 1982 schon wieder 14 000 Tieren das Leben gekostet hat. (ap)

### WALGESCHWÄRM

## treit um Glotze

ort oder eine brasilianische Familienfrage? Über diese Frage konnten sich am Samstag in Bregenz zwei Geschwister nicht einigen. Der Streit, welches Programm wichtiger sei, wurde zugleich mit Worten ausgetragen. Doch Sache eskalierte: Der Kampf um die Abbedienung wurde schliesslich mit Wasser und Gabel ausgefochten. Das jährliche Mädchen griff nach einer Gabel und versuchte, ihren Bruder in den Arschkel zu stechen. Die Oberbehörden jedoch der Bruder: Der jährige Mann stach seiner Schwester in den Arschkel. (sda)

## 77 Tagen

britischer Kneipenbesitzer und vorkingham Palace hat den schnellsten Marsch quer durch Australien hinter sich: Der 23-jährige Craig Brown machte für den Gewaltmarsch von fast 30 Kilometern 77 Tage. (ap)

### GEWINNQUOTEN

**OTO**  
1 Gewinner mit 13 Richt. Fr. 204.173.20  
93 Gewinner mit 12 Richt. Fr. 403.90  
1.016 Gewinner mit 11 Richt. Fr. 33.90  
6.308 Gewinner mit 10 Richt. Fr. 5.50

le zu erwartende Erstranggewinnsumme für den nächsten Wettbewerb beträgt 90 000 Franken.

**OTO-X**  
18 Gewinner mit 5 Richt. Fr. 825.80  
474 Gewinner mit 4 Richt. Fr. 31.40  
8 779 Gewinner mit 3 Richt. Fr. 2.70



Wale Die Meerestücker müssen vor dem Aussterben verschont bleiben. FOTO: GMC/GERD MÜLLER

# Venenkatheter durchtrennt

## Kantonsspital Schaffhausen Patient nicht gefährdet

Zwei Monate nach Bekanntwerden der rätselhaften Vorfälle am Zürcher Universitätsspital ist auch bei einem Patienten am Kantonsspital Schaffhausen ein durchtrennter Katheter entdeckt worden. Hinweise auf Dritteinwirkung gab es vorerst nicht, wie Untersuchungsrichter Peter Neukomm gegenüber der Nachrichtenagentur AP sagte.

Gemäss einer Mitteilung der Schaffhauser Kantonspolizei hatte das Pflegepersonal des Spitals in der Nacht auf

Montag festgestellt, dass der Schlauch eines am Arm eines Patienten gesteckten Venenkatheters durchtrennt war. Im Unterschied zu den Fällen im Universitätsspital Zürich handelt es sich dabei um keinen zentralen Venenkatheter, und für den betroffenen Mann bestand keine gesundheitliche Gefährdung. Trotzdem schaltete die Spitalleitung gestern Nachmittag die Strafverfolgungsbehörden ein. Neukomm sagte, konkrete Hinweise auf ein Verbrechen seien zwar keine vorhan-

den. Sie könnten aufgrund der vorgefundenen Umstände aber ebensowenig ausgeschlossen werden. Alle Hypothesen müssten offen bleiben: Rein theoretisch wäre der Patient gemäss den ersten Eindrücken auch in der Lage gewesen, den Katheter selber zu durchtrennen. «Aufgrund der Vorfälle in Zürich sind wir einfach sensibler. Wir wollen den Vorfall so sauber wie möglich abklären», sagte der Untersuchungsrichter. (ap)

## Serienmordfall auf der Spur

### Belgien Brachte ein Pfarrer Exfrauen und Kinder um?

Belgien wird nach dem Fall um den Kinderschänder Marc Dutroux von einem neuen grausamen Verbrechen erschüttert. Auf der Suche nach sechs möglichen Opfern eines am Freitag verhafteten 70-jährigen Pastors fand die Polizei in einem «Horrorhaus» in Brüssel erste Leichenteile.

Unter einer Betonplatte im Keller eines der drei Wohnhäuser des Geistlichen stossen die Ermittler auf einen Oberschenkelknochen. Auch eine Urne mit Asche kam bei der Suche nach den zwei verschwundenen Ehefrauen und vier vermissten Kindern des aus Ungarn stammenden protestantischen Geistlichen zum Vorschein. Er streitet alle Anschuldigungen ab.

Die vermissten Familienangehörigen waren zwischen 1986 und 1989 nach und nach verschwunden. Der Pastor erzählte der Familie sowie Freunden und Nach-

## IN KÜRZE

### Verkehrsunfall Drei Tote in Lausanne

Drei Menschen haben am späten Sonntagabend in Lausanne ihr Leben verloren, als ihr Auto in einen Strommast der Verkehrsbetriebe prallte. Der Unfall ereignete sich im Süden der Stadt. Gemäss ersten Untersuchungsergebnissen ist der Unfall auf übergesetzte Geschwindigkeit zurückzuführen, wie die Behörden gestern mitteilen. (sda)

### Nach Bluttat 77-jähriger an Schussverletzung gestorben

Der 77-jährige Mann, der am Sonntag seinen 64-jährigen Bruder erschossen hatte, ist in der Nacht auf Montag seinen selbst zugefügten Verletzungen erlegen. (sda)

### Im Smog Neues Bootsunglück in Indonesien

Der dichte Smog aus den brennenden Regenwäldern hat ein neues tödliches Bootsunglück in Indonesien verursacht: Die Behörden auf Borneo befürchteten, dass bei dem Unfall auf dem Barito mindestens 25 Menschen ums Leben gekommen sind. (sda)

### Zuchthaus Sexueller Missbrauch in Kinderheim

Das Kreisgericht Bern hat einen 37-jährigen Miterzieher eines Kinderheims wegen sexueller Nötigung eines kleinen Mädchens zu viereinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Taten wiegen laut Gericht «ausserordentlich schwer». Der Angeschuldigte bestreitet jeden Tatwurf. (sda)

### 21 Tote Schwere Unwetter im Nahen Osten

